

116h.

Luigi Ricci

W

Rm

1062

Rede

bei

Einweihung

FeuerSahnen,

vor dem

Königl. Preußl. Hochlöbl. Bredowischen
Infanterieregimente

Auf dem Exercierplatze vor Salberstadt
den 26. Mai. 1747. gehalten

von

Benjamin Christoph Hermann
Feldprediger.



SALBERSTADT,
Gedruckt in Friderichs Buchdruckerey.

1694.
1708.
Mart.
31.
ohren
S, na
Dohm
iger in
Stu,
1739.
Rünken
n, von
Seculo
x Boe
hmen.
y Pra
eculo:
big der
n: Do
Serren
id Phi
andern
en sind
unden
eb eine
andern
Herzog



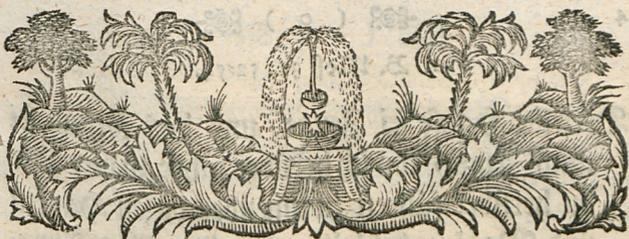
1718
Benedictus
Benedictus

Im Jahr 1718
am 10ten Junii
wurde in der
Kirche zu
St. Michaeli
in Hamburg
die
Hochzeit
gefeiert



Gegeben in Hamburg
den 10ten Junii 1718





Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes,
und des Heil. Geistes. Amen!



Je außerordentliche Gelegen-
heit, meine Freunde, bei wel-
cher ich jetzt unter euch aufzu-
treten durch hohen Befehl ver-
pflichtet, und nach meinem Gewissen berechtigt bin, hat mir
die Worte zu Gemüthe geführt, die dort Jacob und Laban
gleichfalls bei einer besondern Gelegenheit miteinander fest-
setzten:

A 2

I. B.

Der selbe Haufe sei Zeuge, und das Maal sei auch Zeuge, wo ich herüber fahre zu dir, oder du herüber fährst zu mir über diesen Haufen und Maal zu beschädigen. Der Gott Abraham, und der Gott Nahor, und der Gott ihrer Väter sei Richter zwischen uns. Und Jacob schwur ihm bei der Furcht seines Vaters Isaac.

Nicht die eingeführte Gewohnheit, nicht menschliche Absichten, nicht die bürgerliche Pflichten, welche mir in meinem Amte obliegen, werden meine Gedanken oder meinen Mund regieren; sondern im Namen des Herrn wil ich euch einige Rechte des Gottes vortragen, vor dessen allerheiligstem Angesichte wir auch hier stehen. Ich erbitte mir auf kurze Zeit eure Geduld, euch die Gelegenheit der angeführten Worte zu erzehlen, ferner einen allgemeinen Satz daraus herzuleiten, und sodan den Schlus daraus auf unser gegenwärtiges Vorhaben zu machen. Herr sei du selbst unter uns, und las uns deinem Namen alle Ehre geben! Amen.

I.

Die Gelegenheit der angezogenen Worte ist diese: Jacob, der Jacob, den der Herr des Himmels mit seinen Nachkommen aus freier Wahl zu seinem Eigentume erwehlet hatte, war vor geraumer Zeit aus Furcht vor seinem Bruder zu seinem Vetter dem Laban geflohen, und hatte sich daselbst zwanzig Jahre in der Fremde aufgehalten. Die weise Vorsehung zerstreuet die Einwohner der Erden durch diese und jene Gelegenheit in Dörter und Länder, wohin sie vorher wol nicht zu gelangen gedacht. Ist die gute Hand unsers Gottes mit uns, wie mit dem Jacob; getrost! die Erde ist allenthalben des Herrn.

Die Beschwerlichkeiten, die dieser fromme Mann so viele Jahre in der Fremde ertragen mußte, sind bekant. Er hatte wirklich seine Last. Er beschwerte sich über seine Arbeit. Ist solches nicht bei allen Ständen in der Welt gewöhnlich? Wie war aber das Ende beschaffen? Besser, als er es vermuthet. Gott hatte ihn reichlich gesegnet, und ertheilte ihm endlich Befehl in sein Vaterland zurückzukehren. Er mußte es selbst gestehen: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knechte getahn hast. Es ist unbillig, die Führungen des Höchsten in seinem Leben anzuklagen. Ein jeder Mensch, ein jeder Stand hat seine Last; das Ende verherlichet doch immer die Güte Gottes.

Jacob stelte seine Reise an. Laban verfolgte ihn mit seinen Knechten im Zorn. Aber der Regierer der Welt wußte sein Herz so umzukehren, daß sein Grimm in einen freundschaftlichen Besuch und zärtlichen Abschied verwandelt wurde. Die Herzen der Menschen sind in Gottes Hand. Er lenket sie wie die Wasserbäche, und es ist eine Wohlthat des Höchsten, wenn er uns gnädige Oberherren schenket.

Beim Abschiede machten diese beiden Männer endlich einen Bund der Freundschaft auf sich, und ihre Nachkommen. Sie richteten darüber ein Maal und Steinhäufen auf, dabei sie und ihre Kinder sich ihres Bundes erinnern wolten. Dieser Haufe, rief Laban, sei Zeuge, und das Maal sei auch Zeuge, wo ich herüberfahre zu dir, oder du herüberfährst zu mir, nemlich in der Absicht uns einander zu beschädigen. Sie schwuren dabei von beiden Theilen, um den Bund desto gewisser zu machen. Der Gott Abraham, und der Gott Nahor, und der Gott ihrer Väter, sagt Laban von seiner Seite, sei Richter zwischen uns. Wir wollen hierbei nicht fragen, ob Laban, der sonst noch dem Götzendienste ergeben, bei dem wahren Gotte, oder bei seinen Götzen geschworen. Er rief wenigstens den zum Richter an, den er als Oberherrn der Welt und Menschen erkante; und es ist nicht zu vermuthen, daß er von dem
Gott

Gott Abraham und Nabor soweit verfallen, daß er ihm gar nicht, wiewol unter gewissen Bildern, solte gedienet haben. Jacob hingegen, heist es, schwur dem Laban bei der Furcht seines Vaters Isaac. Eine nachdrückliche Benennung des grossen Gottes: die Furcht Isaac. Der Gott, den sein Vater Isaac fürchtete; der Gott, den er selbst von seinem Vater fürchten lernen; der Gott, dessen Furcht seinem Vater sowol als ihm selbst so vorteilhaft gewesen war: der Gott solte Richter sein über den Vertrag, den sie miteinander aufgerichtet, und durch dieses Maal beiderseits auf ihre Nachkommen bestätigt hatten; der solte denjenigen mit seinen Strafen verfolgen und ausrotten, welcher von ihnen wider seinen Bund und Zusage handeln würde.

II.

Wir nehmen hieraus dismal den allgemeinen Satz: Neufere Zeichen, die uns unserer Pflicht und Bundes erinnern / sind uns ein Heiligtum. Ein solches Heiligtum war das Maal und der Steinhaufe, den Jacob und Laban miteinander errichteten. Neufere Zeichen, die uns etwas wichtiges zu Gemühte führen, sind nicht nur nützlich, sondern auch in manchen Fällen nothwendig. Wir finden in den alten Zeiten, daß das Volk Gottes sich bei verschiedenen Gelegenheiten dergleichen Erinnerungszeichen gemacht. Wie bald vergißt man Dinge, daran man mit Bewegung des

Ges

Gemüths ewig denken solte? wie unachtsam ist öfters das Herz bei Sachen, die man sich mit gewisser Lebhaftigkeit vorstellen solte? Unsere Sinne kleben am äußern. Wir müssen nun schon durch die Sinne dem Verstande zu Hülfe kommen. Aeusere Zeichen, die uns in die Augen fallen, dienen dazu, merkwürdige Sachen der Vergessenheit zu entreißen; sie dienen dazu, an ihre Stiftung zurück zu denken, und uns dessen eher zu erinnern, worauf man sonst nicht so leicht, nicht so oft acht haben würde.

Dergleichen Zeichen nun, die uns auf etwas wichtiges und gutes weisen, und öffentlich dazu aufgestellt werden, sind ein gewisses Heiligtum. Wenn Zacharias das lebhafteste Andenken an die göttliche Wohlthaten zur Zeit des neuen Bundes beschreiben wil, so spricht er an einem Orte: der Herr ihr Gott wird ihnen zu der Zeit helfen wie einer Heerde seines Volkes, darum werden in seinem Lande heilige Steine aufgerichtet werden. Ein Heiligtum darf nicht verletzset werden. Ein Heiligtum mus man hochachten, und nicht fahren lassen. Ein Heiligtum mus zu dem Zwecke gebrauchet werden, dazu es geheiligt, das ist, zu einem besondern Gebrauche abgesondert und gewidmet ist. Diese Absonderung zu einem besondern Gebrauche macht eben die Heiligkeit einer Sache aus. Nichts sichtbareres ist an und vor sich ein Heiligtum, oder führet eine innere Heiligkeit mit sich. Worauf beruhet also das Heiligtum

tuhm

tuhm äußerer Zeichen? auf dem guten Zweck, wozu man sich verpflichtet, sie zu gebrauchen. Dieser Haufe, dieses Maal, sagt Laban, sei Zeuge zwischen mir und dir. Das ist unsere Absicht dabei; diese Absicht macht gegenwärtige Steine heilig.

Wann nun aber, meine Freunde, zu dem guten Zwecke und Gebrauche eines äußern Zeichens die Religion hinzukömmt, so ist offenbahr, daß alsdenn das Heiligtuhm vollkommen werde. Das war bei dem Jacob und Laban der Eid, die Anrufung des Höchsten zum Zeugen und Richter. Was kan von sichtbaren Dingen heiliger sein, als wobei man den Namen des grossen Gottes angerufen? Wobei man sich der Strafen erinnern wil, welchen man sich selbst übergeben, wenn man seine Meinung ändert, und seine Zusage bricht? In soferne sind äußere Zeichen ein Heiligtuhm!

III.

Wir machen hieraus den Schluß auf unser' gegenwärtiges Vorhaben. Ihr wisset, meine Freunde / daß es **Ihro Königl. Majest.** gefallen hat, Dero hochlöbl. Infanterieregimente unsers Chefs, des Herrn Generalmajors von **Bredow** neue Fahnen allergnädigst zu erteilen, nachdem die

B

bis,

bisherigen theils durch die Länge der Zeit, theils in Ausführung der Absichten unsers Königes, und Beschüzung des Vaterlandes auf eine höchstrühmliche Art unbrauchbar geworden. Ihr wisset, daß es gewöhnlich ist, bei dergleichen Gelegenheit den Eid der Treue zu erneuren. Die Artikel, welche ihr aufs neue eidlich angeloben sollet, sind euch zu dem Ende aufs neue jezzo vorgelesen. Ich habe nicht nöthig, den Zweck der Fahnen im Dienste anzuführen. Ich wil euch kürzlich sagen, wozu euch bei dem Anblif derselben euer Gewissen und die Religion verbindet. Es komt auf folgende Stücke an:

Erstlich: ihr schweret zwar bei eurer Fahne, aber nicht eigentlich zu der Fahne, sondern zu GOTT, dem almächtigen, gerechten, algegenwärtigen GOTT, dem Richter der Lebendigen und der Todten. Bedenket hiebei um GOTTES Willen, mit wem ihr es zu tuhn habt. Ihr versprechet eurem Könige treu zu sein, bei eurer Fahne in Friedens- und Kriegeszeiten mit Aufopferung eures Lebens so gar zu bleiben, in eurem Dienste willig ohne Murren zu sein. Ihr rufet euren Schöpfer und höchsten Richter zum Zeugen. Ihr entsaget zulezt, wenn ihr eure Zusage nicht haltet, GOTT, eurem Heilande, seiner Gnade, der Seeligkeit auf ewig. O, meine Freunde, überleget vorher, was das auf sich hat? Ihr,
die

die ihr bisher euren Eid erfüllet habt, verdoppelt euren Eifer und Treue! Ihr, die ihr bereits in andern Diensten euren Eid gebrochen, suchet das vorige durch künftige Beständigkeit wieder gut zu machen, da Gott die Zeiten der Unwissenheit übersehen. Ihr, die ihr hier schon eure Fahne verlassen, und dadurch eurem Gott abgesagt habt, erkennet euer Unrecht, und fasset bei diesen neuen Fahnen einen neuen Vorsatz! Ihr, die ihr jetzt noch kein redliches Herz habt, gehet in euch, denket an euren Richter, und kehret bei Zeiten um. Glaubet nicht, daß der Meineid, wie ihr euch einbildet, so wenig auf sich habe. Macht euch in eurem Leben kein unruhiges Gewissen. Macht euch euer Ende nicht erschrecklich und ohne Hoffnung! So sicher ihr jetzt vielleicht seid, so fürchterlich werden euch die Töhere der Ewigkeit sein. Die Erfahrung bestätigt solches fast bei allen Meineidigen. Sagt nicht: gezwungener Eid ist Gott leid. Ihr seid entweder gebohrne Untertanen eures Königes, die ihr euch seinem Willen unterwerfen müisset; oder ihr habt euch selbst zu eurem jezzigen Stande verpflichtet. Eure Entschuldigungen reichen alle nicht hin, den Namen eures Gottes zu mißbrauchen.

Zweitens: gebraucht euch dieser Fahnen, euch bei jedem Anblick derselben eurer Schuldigkeit zu erinnern. Denkt, so oft ihr sie sehet, was ihr in dem Namen Gottes und Je-
su

fu Christi angelobet habt. Beweiset eure Treue, daß ihr nie, auch nicht in den gefährlichsten Umständen, von ihnen weicht. Folget ihnen, wo es dem weisen Willen eures Königs gemäs ist. Erhaltet und vermehret das Lob, das ihr selbst zum theil, die ihr hier noch stehet, zum theil eure Brüder mit Hindansezzung ihres Lebens in der Treue und Beharrung bei ihren Fahnen sich vor vielen andern erworben.

Drittens: betrachtet von nun an diese eure Fahnen als ein gewisses Heiligtum. Ferne sei aller Aberglaube! Sie sind euch ein Heiligtum, weil ihr sie nicht verletzen, nicht fahren lassen, sondern als ein Zeichen eures Bundes hochhalten müßet; ein Heiligtum, dabei ihr euch eures Eides und Zusage zu erinnern habt.

Viertens: bedienet euch dieser Fahnen auf entferntere Weise als eines Erinnerungszeichens, daß ihr zu der Fahne eures Erlösers geschworen habt. Tretet mit Aufrichtigkeit in den Dienst eures Heilandes, so wird euer Dienst in der Welt geheiligt und gesegnet sein; so wird die Liebe zu Gott der reine Bewegungsgrund sein, um des Gewissens willen der weltlichen Obrigkeit untetahn zu sein; so könnt ihr versichert sein, daß ihr in dem Namen des Herrn euer Panier aufwerfen, und in allen Fällen unter dem Schatten seiner Flügel Zuflucht finden könnt. Der Herr für uns! der Herr mit

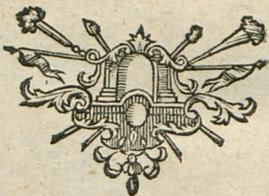
mit uns! wird alsdenn eure zuversichtliche Lösung sein. Ein Wort muß ich zum Beschluß noch hinzufügen. Ihr ent-
 saget jetzt zugleich allem Mißbrauch des Namens Gottes,
 allem Fluchen, aller Unmäßigkeit, unreinigkeit, Uppigkeit,
 und dergleichen; und zwar mit einem Eide. Was allen
 Menschen obliegt, dazu habt ihr eine doppelte Verbindung.
 Ihr versündigt euch also zwiefach, wenn ihr eins von al-
 len übertretet. O laßt von nun an den großen Gott
 eure Furcht sein! bedenket euren gerechten Richter, be-
 denket die Ewigkeit; so wird das von selbst der Schluß
 in euch allen sein: Fürchtet Gott; erfüllet euren Eid!
 ehret den König; bleibet bei eurer Fahne!

Heiliger Gott! siehe von deinem Hei-
 ligtuhme herab auf uns, die wir hier versam-
 let sind. Gib du allen und jeden das wichtige
 Werk zu erkennen, das sie vor sich haben. Laß
 deinen Namen, der jetzt öffentlich zum Zeugen,
 ja nicht nur zum Zeugen, sondern auch zum
 Rich-

Richter angerufen wird, ein Schrecken in aller Herzen seyn. Bewahre einen jeden, daß er nimmermehr den theuren Eid breche, den er dir zusaget. Solte jemand unter uns jemahls dazu in seinen Gedanken versucht werden, so stelle ihm alsobald dein Gericht vor, und las die Betrachtung deiner ewigen Gerechtigkeit die Widerspenstigkeit überwinden. Solte jemand sich nicht scheuen, deinen Namen öffentlich zu misbrauchen, und damit seinen Spott zu treiben, wenn er dennoch hernach leichtsinniger und muhwilliger Weise seiner Pflicht vergist: **H**Err du bist Richter! Diese Fahnen, diese Stäte, dieser Himmel, darunter wir stehen, sol Zeuge sein, daß es ihnen vorher vorgehalten worden: ja eines jeden eigen Gewissen sol am Ende des Lebens und an jenem Tage Ankläger, Zeuge und Richter seyn. **O** **H**Err bewahre
wahre

wahre uns in Gnaden vor einem so gefährlichen
Frevel. Laß uns zugleich bei dieser Gelegen-
heit einen neuen Bund mit dir machen, einen
Bund des guten Gewissens von nun an. Leh-
re du uns tuhn nach deinem Wohlgefallen, dein
guter Geist führe uns auf ebener Bahn!

Der Friede Gottes, welcher höher ist
denn alle Vernunft, bewahre unsere Herzen
und Sinne, unser Leib und Seele, unser Vor-
haben, unsere Treue, in Christo IESU zum
ewigen Leben! Amen.



AB 1539 11

ULB Halle
002 175 630



3

Sto.

1017





Rede
bei
Einweihung
FeuerSahnen,

vor dem
Königl. Preußl. Hochlöbl. Bredowischen
Infanterieregimente

Auf dem Exercierplatze vor Salberstadt
den 26. Mai. 1747. gehalten

von
Benjamin Christoph Hermann
Feldprediger.



SALBERSTADT,
Gedruckt in Friderichs Buchdruckerey.

